

Internationalisierung der Hochschulen gerecht gestalten - Der Beitrag der Kirchen

1. Kooperationstagung von AKH und ESG

10.-12. Dezember 2008, Kronberg/Ts. bei Frankfurt M.

Schirmherrschaft Ministerin Dr. Annette Schavan

Tagungsbericht

1. Thema und Zielsetzung der Veranstaltung

Die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland durchläuft zurzeit eine grundlegende Veränderung. Seit den 1990er Jahren ist die Zahl ausländischer Studierender an den Hochschulen kontinuierlich gestiegen. Die Qualität der Betreuung und die begleitenden Maßnahmen zur Förderung der Integration ausländischer Studierender haben mit der verstärkten Internationalisierung nicht Schritt halten können. Die Einführung von Studiengebühren in einigen Bundesländern hat die finanzielle Situation von Studierenden aus Schwellen- und Entwicklungsländern zusätzlich prekär gemacht. Der Bund, die Hochschulen und die Studentenwerke sowie der Deutsche Akademische Austausch Dienst (DAAD) und das Deutsche Studentenwerk (DSW) als deren bundesweite Unterstützungsstrukturen reagieren auf diese Situation mit Initiativen zu einer gezielten Vorauswahl ausländischer Studierender und mit dem Ausbau von integrationsfördernden Maßnahmen.

Die katholischen und die evangelischen Hochschul- und Studierendengemeinden leisten mit ihren sozialen, kulturellen und religiösen Angeboten einen wichtigen Beitrag zur Integration ausländischer Studierender. Mit ihren psychologischen Beratungsleistungen und materiellen Unterstützungsmaßnahmen tragen sie dazu bei, dass ausländische Studierende trotz Notsituationen ihr Studium zum Abschluss bringen können. Als engagiert Handelnde beobachten die Kirchen die Veränderungen der Internationalisierung an den Hochschulen aufmerksam und kritisch. Sie setzen sich für eine sozial ausgewogene Entwicklung der Internationalisierung ein und wollen deren entwicklungspolitische Komponenten stärken. Als Partner der Hochschulen und der Studentenwerke können die Hochschul- und Studierendengemeinden wichtige Aufgaben bei der Integration ausländischer Studierender mit übernehmen. Eine stärkere Vernetzung dieser drei Akteure kann wesentlich zur Verbesserung der Integration ausländischer Studierender beitragen.



Blick ins Plenum der Tagung

(Foto: D. Kreuzkamp)

Die Kooperationstagung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden (AKH) und der Evangelischen StudentInnengemeinde in der BRD (ESG) sollte Fachleuten aus der evangelischen und der katholischen Kirche Gelegenheit geben, gemeinsam mit Gesprächspartnern in der Bundesregierung und bei den Organisationen von Hochschulen und Studentenwerken die Veränderungen der Internationalisierung in den Blick zu nehmen. Das Potential der Hochschul- und Studierendengemeinden zur qualitativen Verbesserung der Internati-

onalisierung sollte bewusst gemacht und die sozialen und entwicklungspolitischen Anliegen der Kirchen in die Diskussion eingebracht werden. Gemeinsam mit den Partnern in den Hochschulen und Studentenwerken sollte überlegt werden, wie der Beitrag der Hochschul- und Studierendengemeinden zur Internationalisierung zukünftig gestaltet und vernetzt werden kann.

2. Verlauf der Kooperationstagung

An der Tagung nahmen 48 Fachleute aus katholischen und evangelischen Hochschul- und Studierendengemeinden aus ganz Deutschland teil. Als Gesprächspartner in Workshops und Podiumsgesprächen wirkten rund ein Dutzend Vertreterinnen und Vertreter aus folgenden Organisationen mit: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Deutscher Akademischer Austausch Dienst (DAAD), Deutsches Studentenwerk (DSW), World University Service (WUS), Deutsche Bischofskonferenz (DBK), Evangelischer Entwicklungsdienst (EED) und Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD).

Mit einer Präsentation von Eckdaten der Internationalisierung und Originaleindrücken von ausländischen Studierenden führten Bernhard Esser (KHG Köln) und Thomas Richter-Alender (Ökumenisches Zentrum Stuttgart) in die Thematik der Tagung ein. Sie stellten Ergebnisse einer Umfrage zu den Aktivitäten der Hochschul- und Studierendengemeinden für ausländische Studierende vor (Rückmeldungen von 46 katholischen und evangelischen Hochschul- und Studierendengemeinden). Die Themenpalette von Begegnungs- und Bildungsveranstaltungen in den Hochschulgemeinden ist sehr breit. Bei Bildungsveranstaltungen ist in jüngster Zeit eine rückläufige Beteiligung ausländischer Studierender feststellbar, die vermutlich in der starken Belastung durch Studium und Erwerbsarbeit begründet ist. Gesellige Veranstaltungen werden von ausländischen Studierenden weiterhin gut besucht, v.a. wenn sie von diesen selbst mitorganisiert werden. In der Beratungsarbeit von ausländischen Studierenden stehen folgende Themen im Vordergrund: Finanzierung des Studiums, Fragen des Arbeits- und Aufenthaltsrechts und der Vereinbarkeit von Studium und Erwerbsarbeit, studienbezogene Organisations- und Leistungsprobleme und Probleme im familiären Umfeld sowie Gefühle des Fremdseins in Deutschland.

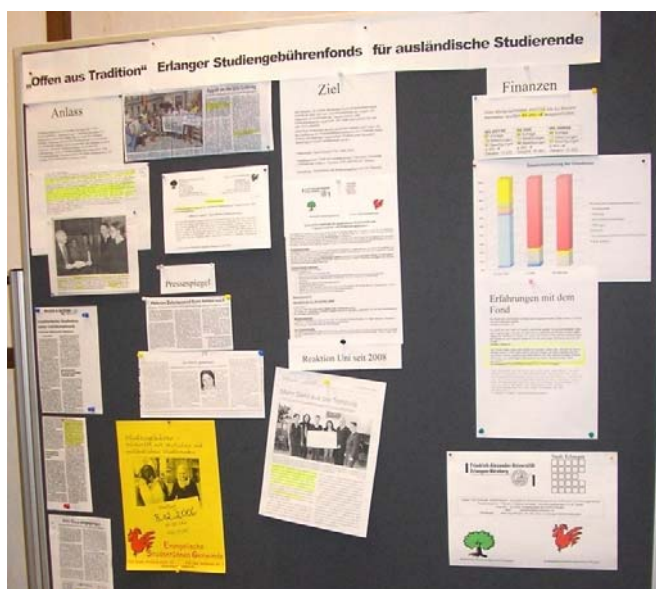
Dr. Reinhard Hermle, ehemaliger Leiter der entwicklungspolitischen Abteilung von Misereor, machte in seinem Auftaktreferat unter dem Titel „Entwicklungspolitische Zusammenarbeit und Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland“ deutlich, wie vielschichtig die Beurteilung der Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland aus entwicklungspolitischer Sicht ausfällt. Hermle stellte zunächst fest, dass Deutschland im Bereich der entwicklungspolitischen Forschung etwa im Vergleich zu Großbritannien oder den Niederlanden deutliche Defizite aufweise. Bei der Zusammensetzung der ausländischen Studierenden in Deutschland zeige sich bei genauem Hinsehen, dass der Anteil Studierender aus den ärmsten Ländern der Welt sehr gering sei. Hermle



Dr. Reinhard Hermle (Foto: D. Kreuzkamp)

forderte den Ausbau gezielter Stipendienprogramme insbesondere für Entwicklungsländer mit wenig ausgebauten Hochschulsystemen. Dabei dürfe es jedoch nicht um die Abwerbung kluger Köpfe aus diesen Ländern gehen. Reintegrationsbemühungen und die gleichzeitige Stärkung von Netzwerken und Hochschulstrukturen in diesen Ländern seien erforderlich. In der vom BMBF verabschiedeten Internationalisierungsstrategie vom Februar 2008 vermisste er die konsequente Umsetzung einer kohärenten Politik, die sowohl das Eigeninteresse Deutschlands als auch die entwicklungspolitischen Interessen in einer Balance halte.

Am Vormittag des zweiten Veranstaltungstages erhielten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich anhand von praktischen Beispielen über Erfahrungen und Herausforderungen in fünf



Poster zum Sturgebührenfonds Erlangen

(Foto: D. Kreuzkamp)

Arbeitsfeldern auszutauschen und mit Vertretern/-innen von Partnerorganisationen ins Gespräch zu kommen. Zunächst konnten sich die Teilnehmenden in einer Posterpräsentation gute Praxisbeispiele aus den fünf Arbeitsfeldern näher ansehen. Die Praxisbeispiele waren auch mit Kurzdarstellungen in einer schriftlichen Dokumentation vorgestellt. Der anschließende Austausch in thematischen Workshops führte zu folgenden Erkenntnissen:

a) Integration fördern: Hochschul- und Studierendengemeinden fördern die Integration ausländischer Studierender vor allem durch Kultur- und Bildungsangebote. Die thematische Bandbreite ist dabei groß. Sie reicht von kulinarischen Länder-

abenden über entwicklungspolitische Seminare bis hin zu interreligiösen Dialogveranstaltungen. Insbesondere durch Methoden, die die Kompetenzen der ausländischen Studierenden aktivieren, gelingt es hier, das Selbstwertgefühl der Studierenden zu stärken und damit ihre Integration zu fördern.

b) Materielle Hilfen leisten:

Die katholischen Bistümer und die evangelische Diakonie geben jährlich jeweils mehr als eine Million Euro an Notfondsgeldern zur kurzfristigen Unterstützung an ausländische Studierende. Während auf der katholischen Seite die Notfonds von den Hochschulgemeinden in der Regel selbstständig verwaltet werden, beantragen die Evangelischen Studierendengemeinden Unterstützungsmittel zentral beim Diakonischen Werk. An zahlreichen Hochschulstandorten stimmen die katholischen und die evangelischen Hochschulgemeinden ihre Unterstützungsleistungen in runden Tischen mit dem örtlichen Studentenwerk und Vertretern des Akademischen Auslandsamtes ab. Dass über Initiativen der Hochschulgemeinden Hochschulen dazu angeregt werden können, neue Unterstützungsfonds für Studierende aufzubauen, haben die KHG und die ESG in Erlangen gezeigt. Ihr Stipendienfonds, der für die Übernahme von Sturgebühren von bedürftigen ausländischen Studierenden aus Entwicklungsländern aufgebaut wurde, wird nach zwei Jahren praktisch von der Professorenschaft und der Universität übernommen.

c) Menschen begleiten und beraten:

Die Beratungsaktivitäten der Hochschul- und Studierendengemeinden haben Schwerpunkte im Bereich der Studienfinanzierung und der Lösung konkreter arbeits- und aufenthaltsrechtlicher Fragen, aber auch bei studienbezogenen Problemen. Das Projekt kollegialer Beratung durch ausländische Studierende, das an der KHG der LMU München entwickelt wurde, erwies sich vor allem im



Stefan Ohlendorf (KHG Hannover) präsentiert die Ergebnisse eines Workshops

(Foto: D. Kreuzkamp)

Blick auf die niedrighschwellige und frühzeitige Kontaktaufnahme mit ausländischen Studierenden als interessant. Denn ein Problem der Beratung in den Hochschulgemeinden besteht darin, dass ausländische Studierende vielfach erst um Rat fragen, wenn ihre Situation schon sehr verfahren ist.

d) Begabungen fördern:

Mit dem Stipendienprogramm des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) und mit dem Katholischen Akademischen Ausländer-Dienst (KAAD) leisten die beiden Kirchen einen bedeutenden Beitrag zur Förderung begabter Studierender aus Entwicklungsländern. Der EED fördert jährlich rund 100 Studierende. Es handelt sich hauptsächlich um einheimische Fachkräfte aus Partnerorganisationen in Entwicklungsländern. Sie erhalten Gelegenheit, ihre Kenntnisse und professionellen Fähigkeiten durch ein weiterführendes Studium in Deutschland zu erweitern. Der KAAD unterstützt insgesamt rund 550 Studierende aus Entwicklungsländern und aus Osteuropa. Rund die Hälfte seiner Stipendiaten werden über akademische Partnerorganisationen in den Entwicklungsländern vorgeschlagen; etwa ein Viertel sind frei nach Deutschland eingereiste Studierende aus Entwicklungsländern, die von den Katholischen Hochschulgemeinden vorgeschlagen werden. Die Förderung der Reintegration ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit des EED und des KAAD. Dank der engen Kooperation mit Partnerorganisationen in den Herkunftsländern und dank entsprechender Bildungsangebote während des Studienaufenthalts in Deutschland weisen beide Förderwerke sehr hohe Rückkehrerquoten aus. In sehr armen Ländern zeigen sich gelegentlich Schwierigkeiten, für qualifizierte Fachkräfte angemessene Beschäftigungen zu finden. Die Erfahrungen mit den neuen gestuften Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland sind unterschiedlich. Positiv wirkt sich die gestiegene Zahl entwicklungsrelevanter Masterstudiengänge aus.

Für Studierende, die frei nach Deutschland eingereist sind, bieten die Seminare des Studienbegleitprogramms (STUBE) interessante Möglichkeiten, sich interkulturelle Kompetenzen und entwicklungspolitische Kenntnisse zu erwerben. Die STUBE-Angebote werden je nach Bundesland in verschiedenen Kooperationsformen von evangelischer und katholischer Seite und durch den World University Service getragen und teilweise mit Landesmitteln unterstützt.



Interesse bei den Teilnehmenden

(Foto: D. Kreuzkamp)

e) Entwicklungspolitisches Bewusstsein wecken:

Eingebettet in den großen Horizont der Bemühungen um Frieden und globale Gerechtigkeit zählen die meisten Hochschul- und Studierendengemeinden zu ihrem Anspruch und Auftrag, entwicklungspolitisches Bewusstsein unter ausländischen und deutschen Studierenden zu fördern und zur Verbesserung von gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen beizutragen. Sowohl eigene Partnerschaftsprojekte wie die Zusammenarbeit mit Entwicklungshilfeorganisationen bieten Studierenden einen Rahmen für interkulturelle Kompetenzerweiterung, Reflexionsmöglichkeiten und entwicklungspolitisches Engagement. Eine Herausforderung besteht darin, die Kontinuität und Nachhaltigkeit von Partnerschaftsprojekten zu gewährleisten und die Kompetenzen von ausländischen Studierenden noch besser in die Arbeit einzu beziehen. Auch innerkirchlich erscheint eine verstärkte Lobbyarbeit für entwicklungspolitische Themen und die Arbeit mit ausländischen Studierenden erforderlich. Von Seiten der Hochschulen wäre eine stärkere Implementierung entwicklungspolitischer Themen in alle Studienfächer wünschenswert.

In zwei Podiumsgesprächen wurden am Nachmittag des zweiten Tages Fragen an die Entwicklung der Internationalisierung aus hochschulpolitischer und aus entwicklungspolitischer Sicht thematisiert. Im ersten Podiumsgespräch mit Petra Jung vom BMBF und Andrea Hoops vom Deutschen Studentenwerk machten die Vertreterinnen und Vertreter der Hochschul- und Studierendengemeinden deutlich, dass die Nachfrage nach kurzfristigen Unterstützungsleistungen bei frei eingereisten Studierenden aus Schwellen- und Entwicklungsländern stark steigen werde. Ein Grund liege darin, dass die erhöhten Leistungsanforderungen in den neuen Bachelor- und Masterstudiengängen weniger Zeit ließen, den eigenen Lebensunterhalt durch einen Nebenjob zu verdienen. Zudem gefährde die drohende wirtschaftliche Rezession die Arbeitsmöglichkeiten für ausländische Studierende. Die Forderung, zusätzliche staatliche Mittel für kurzfristige Unterstützungsleistungen zur Verfügung zu stellen, fand von Seiten der Regierungsvertreter in den Podiumsgesprächen wenig Gehör. Für den sozialen Ausgleich bei Studiengebühren wurde auf die Verantwortung der Bundesländer verwiesen. Allerdings möchte das BMBF über ein neues Profin-Programm des DAAD stärker Kooperationen der Hochschulen mit anderen Trägern zur Verbesserung der Integration ausländischer Studierender fördern. Als Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz betonte Weihbischof Dr. Paul Wehrle aus Freiburg, dass das Engagement der Kirchen in diesem Bereich aus ihrem Bemühen um die Verständigung zwischen den Völkern und um globale Solidarität und Gerechtigkeit motiviert sei. Die Arbeit mit und für ausländische Studierende sei deshalb ein wichtiger Aspekt der Präsenz der Kirche an den Hochschulen.



Podium 1 mit (v.l.) Andrea Hoops (DSW), Petra Jung (BMBF), Lukas Rölli (Forum Hochschule und Kirche) und Weihbischof Paul Wehrle (Erzbistum Freiburg)
(Foto: D. Kreuzkamp)

Im zweiten Podiumsgespräch machten der Präsident des Deutschen Akademischen Austausch Dienstes (DAAD), Professor Dr. Stefan Hormuth, und Wolfgang Hruschka, der Vertreter des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), deutlich, dass sich ihre entwicklungspolitischen Bemühungen auf die Individualförderung in gezielten Stipendienprogrammen und auf den Aufbau von Hochschulpartnerschaften konzentrierten. Die Geschäftsführer des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes (KAAD) und des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED), Dr. Hermann Weber und Dr. Rudolf Ficker, wiesen auf die starke partnerschaftliche Vernetzung ihrer Stipendienprogramme mit Organisationen in den Entwicklungsländern hin. Sie sprachen sich für eine stärkere Berücksichtigung des Faktors Religion im Umgang mit ausländischen Studierenden in Deutschland aus. Die Vertreter der Hochschul- und Studierendengemeinden forderten eine stärkere interministerielle Abstimmung zwischen dem BMBF, dem Auswärtigen Amt und dem BMZ im Blick auf die Ansprache von Studierenden in Schwellen- und Entwicklungsländern sowie den Ausbau von Stipendienprogrammen für diese Zielgruppe.



Podium 2 mit (v.l.) Stefan Hormuth (DAAD), Wolfgang Hruschka (BMZ), Petra Molnar (Ökumen. Diakonie Mitteldeutschland), Eckart Stief (ESG Kaiserslautern), Rudolf Ficker (EED), Hermann Weber (KAAD)
(Foto: D. Kreuzkamp)

In getrennten Gruppen haben die katholischen und die evangelischen Kolleginnen und Kollegen aus den Hochschul- und Studierendengemeinden am Vormittag des dritten Tages die Veranstaltung ausgewertet und über weiterführende Aktivitäten diskutiert.

3. Ergebnisse und Erkenntnisse der Kooperationstagung

Die schriftlichen Rückmeldungen der Teilnehmenden auf die Veranstaltung machen deutlich, dass die Kooperationstagung bei vielen Fachkräften aus den Hochschul- und Studierendengemeinden neue Ideen und Kooperationsperspektiven für die Arbeit mit ausländischen Studierenden eröffnet hat. Eine Mehrheit der Teilnehmenden bezeichnete die Tagung als (sehr) hilfreich, um Kenntnisse über die hochschul- und entwicklungspolitischen Dimensionen der Arbeit mit ausländischen Studierenden zu erweitern und um andere Akteure kennenzulernen. Sowohl durch den Austausch in den Workshops wie auch durch die beiden Podiumsgespräche ist es gelungen, die Leistungen der Hochschul- und Studierendengemeinden bei den Partnern in der Bundespolitik und bei den Hochschulorganisationen stärker ins Bewusstsein zu bringen.

Die Tagung hat deutlich gemacht, dass entwicklungspolitische Anliegen im Rahmen der Internationalisierung der Hochschulen weiter gestärkt werden müssen. Hier können Hochschul- und Studierendengemeinden gemeinsam mit den STUBE-Organisationen in den Bundesländern und mit dem EED und dem KAAD Lobbyarbeit im Blick auf drei Zielrichtungen leisten: Gezielte Stipendienprogramme für Entwicklungsländer, die in Gesamtstrategien zum Aufbau der Bildungs- und Wirtschaftsstrukturen dieser Länder eingebettet sind, müssen weiter ausgebaut werden. Die entwicklungspolitische Forschung und Lehre an deutschen Hochschulen muss verstärkt werden. Das entwicklungspolitische Bewusstsein von deutschen Studierenden muss durch die Einbeziehung entsprechender Themen in die Studiengänge und durch die Förderung von außeruniversitären Bildungsmaßnahmen gefördert werden.

Für den sich abzeichnenden steigenden Mittelbedarf zur Unterstützung von ausländischen Studierenden in Notsituationen zeichnet sich noch keine befriedigende Lösung ab. Die evangelische und die katholische Kirche leisten hier mit ihren Notfonds beachtliche Arbeit. Von staatlicher Seite existieren nur in wenigen Bundesländern vergleichbare Fonds. Der Bund hält sich bisher mit Ausnahme des überschaubaren Matching-Funds-Programms des DAAD im Rahmen von „Profis“ weitgehend aus der sozialen Nothilfe für ausländische Studierende heraus. Auf örtlicher Ebene können Mittel für neue Unterstützungsfonds durchaus gewonnen werden. Entsprechende Fundraisingaktivitäten sind allerdings sehr arbeitsintensiv und hängen stark von persönlichen Konstellationen ab.

Die Kooperationstagung hat in beeindruckender Weise die Bandbreite des Engagements der katholischen und der evangelischen Kirche gezeigt, mit dem diese die Integration ausländischer Studierender fördern. Gleichzeitig wurden die Defizite der Internationalisierungsbemühungen des Bundes und der Hochschulen im Blick auf die Entwicklungsländer deutlich. Hier in einem sich intensivierenden Wettbewerb um kluge Köpfe dafür zu sorgen, dass die Interessen der Entwicklungsländer nicht aus dem Blick geraten, wird eine wichtige Aufgabe der Hochschul- und Studierendengemeinden bleiben.

Bonn, 2. März 2009

Dr. Lukas Rölli

Arbeitsgemeinschaft Katholischer Hochschulgemeinden (AKH)

c/o Forum Hochschule und Kirche e.V.
Rheinweg 34, 53113 Bonn
Tel. (02 28) 9 23 67-0 E-Mail: info@fhok.de
Fax (02 28) 9 23 67-15 Internet: www.fhok.de

Evangelische StudentInnengemeinde in der Bundesrepublik Deutschland (ESG)

Otto-Brenner-Str. 9,
30159 Hannover
Tel. (0511) 12 15-0 E-Mail: esg@bundes-esg.de
Fax (0511) 12 15-299 Internet: www.bundes-esg.de